

Litlog

Göttinger eMagazin für Literatur - Kultur - Wissenschaft

Die Sammlung Thule

Paula Schudeleit · Friday, January 10th, 2020

Erwähnung von Rassismus

Bis in die 1960er Jahre mussten norröne Sagas erhalten, um an ihnen einen rassistischen Germanenmythos zu kultivieren. Auch die Skandinavistik wirkte daran mit. Eine Anregung, sich mit diesen Texten kritisch auseinanderzusetzen und Kontinuitäten zu hinterfragen.

Von Paula Schudeleit

Dass die Geschichte der Skandinavistik in Göttingen keine unproblematische ist, wurde im letzten [Artikel](#) unserer Reihe zu kritischen Fachgeschichten aufgezeigt. Ein vermeintlich unspektakuläres Beispiel dafür ist die sogenannte Sammlung Thule, die auch im Göttinger Skandinavischen Seminar in mehreren Ausgaben von 1913 bis 1967 zu finden ist. Es handelt sich um ein groß angelegtes Übersetzungsprojekt altnordischer Sagas, bei dem zahlreiche Wissenschaftler, die in ihrem Wirken die Skandinavistik beeinflusst und geprägt haben, als Übersetzer¹ fungierten. Bevor Gustav Neckel 1935 Direktor des hiesigen Instituts wurde, trug auch er durch seine Saga-Übersetzungen zur Sammlung Thule bei, die einen nationalistischen Germanenmythos popularisierte. Von der Fachwelt wurde und wird die Sammlung Thule teils geschätzt, teils revidiert, teils ignoriert – doch wie erklärt sich ihre unveränderte Neuauflage bis in die 1960er Jahre hinein?

Der Eugen Diederichs Verlag

Als sich das wilhelminische Kaiserreich zu einem Industriestaat entwickelt und damit einhergehend Landflucht, Urbanisierung und die sogenannte Soziale Frage die Gesellschaft beschäftigen, gründet der 29-jährige Eugen Diederichs 1896 einen nach ihm benannten Verlag. Der Kulturverleger, wie er sich selbst nennt, möchte seinem Lesepublikum Quellen zur Verfügung stellen, aus denen es für die Weiterentwicklung der eigenen Kultur schöpfen kann.²

Um eine fruchtbare Wechselwirkung zwischen den ›kulturverdrossenen‹ und den gebildeten Schichten zu bewirken, unterstützt Diederichs eine angewandte ›Wissenschaft‹, verkörpert in der sich neu bildenden Volkskunde. Diese Disziplin entsteht in einem nationalistischen, kulturpessimistischen und irrationalen Klima,

welches eine wissenschaftsfeindliche Haltung begünstigt. Die Wissenschaft, als fernab von der Lebensrealität der Menschen angesehen, soll nun durch interaktive Volkserziehung eine Nationalidentität fördern. Nicht nur unterstützt Diederichs die Volkskunde, indem er den ersten Lehrauftrag stiftet - unter der Bezeichnung »Volksdichtung« veröffentlicht er Werke, die sich durch Unmittelbarkeit, Natürlichkeit und Authentizität auszeichnen sollen und die Leser*innen darin unterstützen könnten, sich selbstständig zu bilden und die Gesellschaft damit zu verändern.³ Dazu gehört auch die Thule-Reihe, die verdeutlichen soll, wie ein Volk zur Ganzheit ohne Differenzierung sozialer Klassen zurückgeführt werden kann.

Das Projekt »Thule«

Viele Wissenschaftler*innen verstehen dieses eigene Volk zu dieser Zeit als germanisch und gehen auf der Suche nach einer einheitlichen Identität über die zerstückelte nähere Vergangenheit hinaus, um das wahre, eigentliche Wesen des germanischen Volks wiederzufinden und neu zu beleben. Dabei stoßen sie unvermeidbar an ganz banale Grenzen: Auf den sprachlichen Vorstufen des Neuhochdeutschen sind nicht besonders viele mythisch angereicherte Quellen überliefert. Also sieht man sich bei den ›germanischen Nachbarn‹ um und entdeckt im Norden eine Fülle an reichhaltiger ›germanischer‹ Literatur - den Sagas: Auf Island in altnordischer Sprache aufgeschrieben, behandeln diese Sagas unter anderem Geschichten über isländische, vorchristliche Gesellschaften.⁴ Die Wissenschaftler*innen sehen in ihnen von anderen Einflüssen - wie etwa der römischen Antike - unberührte realistische Schilderungen über das Wesen der Germanen. Eugen Diederichs zeigt sich begeistert von den isländischen Sagas:

Die realistische Darstellungskunst der Sagas wurzelt in der Idee des Starkgeistigen, des Willensmenschen und zeigt den Geist der Rasse in seiner Wertschätzung der männlichen Tugenden: Treue, Mut zur Wahrheit und das Gefühl für Unverletzlichkeit des Weibes und des Sippenverbandes.⁵

Tatsächlich wurden die Isländersagas von christlichen Gelehrten im Mittelalter verschriftlicht und sind so mitnichten Ausdruck von isolierter germanischer Kultur.

Im Sinne der aktuellen Germanophilie reist auch Eugen Diederichs 1910 nach Island, um die »Menschen der gotischen Zeit in der Gegenwart zu erleben«.⁶ Die Sagadichtungen würden dementsprechend »das Germanentum in Reinkultur«⁷ zeigen, was sogleich unter den Deutschen zur Identitätsbildung herangezogen werden soll. Zu dieser Zeit herrscht dort eine Faszination für alles Skandinavische, wobei Stereotype einer vorindustriellen Idylle das Fremdbild des Nordens prägten.

Diederichs fordert also in volkskundlicher Manier: »Wir müssen aus den Quellen selbst schöpfen. Die Aufgabe des Gelehrten ist es nur, den Weg dazu zu bahnen.«⁸ Er entscheidet sich für ein Großprojekt: Zahlreiche anerkannte Nordisten und

Altgermanisten sollen als Übersetzer die altisländische Sagakunst⁹ unters Volk bringen, damit dieses sich »auf [sein] Eigenstes besinnen«¹⁰ kann und die Kultur auf diese Weise vorangebracht wird.

Die Projektion »Thule«

Die Bezeichnung Thule im Reihentitel »Thule. Altnordische Dichtung und Prosa« verweist auf den populären Mythos einer sagenhaften nordischen Insel, die Pytheas von Massilia im 4. Jahrhundert v. Chr. entdeckt haben soll. Im verstärkt nationalistischen Deutschland des ausgehenden 19. Jahrhunderts wurde Island zunehmend mit diesem Sehnsuchtsort Thule assoziiert, das gemäß dem antiken Ursprung als eine Art ›nordisches Hellas‹ fungierte: Ein Ausdruck von germanischer Hochkultur, die auf Island

Reihe